

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943
1943**

1.7.1943 (No. 151)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-955053](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-955053)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2148/2749 / Postcheckkonto Hannover 30949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich, Bremer Landesbank, Oldenburg / Zweigstellen in Aurich, Emden, Eesens, Leer, Norden, Weener und Wittmund

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestelgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 30 Pfg. Bestelgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr zuzügl. 36 Pfg. Bestelgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 151

Donnerstag, 1. Juli 1943

Postverlagsgesellschaft Aurich

Kulturwelt entsetzt über die Luftbanditen

Die Weltpresse verurteilt den Anschlag auf den Kölner Dom - Freche Ausreden in England

Das Erwachen wird furchtbar

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Dr. W. Sch. Berlin, 1. Juli.

In Europa und bis weit nach Uebersee, so weit sich dort noch neutrale Zonen erhalten haben, steht heute die ganze Presse im Zeichen des brutalen Verbrechens, das britische Luftpiraten gegen eines der erhabensten Sinnbilder abendländischer Kultur verübt haben. Selbst in solchen Zeitungen, die sonst ihre erste Seite ganz den feindlichen Kriegsberichten und der anglo-amerikanischen Agitation zur Verfügung stellen, findet man heute an dieser Stelle Bilder des Kölner Doms. In dieser Tatsache bekennt sich das gewaltige Aussehen, das die Schandtat der britischen Terrorbomber verursacht hat, und gleichzeitig hat man selbst in anglophilen Kreisen ein Gefühl der Beklemmung angefaßt einer solchen Offenbarung des wahren britischen Wesens.

Ganz beghaglich scheint man sich auch in England angefaßt solcher Stimmungszeichen nicht zu fühlen, sonst würde Reuter sich nicht den plumpen Versuch eines Ablenkungsmanövers gefaßt haben. Dieses ist in der Bemerkung zu erblicken, der Kölner Dom liege dem Hauptbahnhof so nahe, daß durch den Rauch der Lokomotiven das Mauerwerk angegriffen worden sei. Die Bildotomente über die rußlosen Zerstörungen, die der Weltöffentlichkeit übergeben werden, widerlegen erschütternd die ungeschwehliche Freiheit einer Lüge, die noch auf das Verbrechen der Zerstörung gelehrt wird. Auch New York verachtet, den britischen Alliierten Sender verbreitet eine Meldung, in der es heißt: „In der Nacht zum Dienstag unternahm die englische Luftwaffe zwei große Angriffe auf militärische Ziele in Deutschland. Ueber Köln wurden zahlreiche Brände beobachtet.“ Eine solche Darstellung kann das Entsetzen der Kulturwelt nur steigern, soweit sie in dem Kölner Dom und in den anderen wertvollen Kulturdenkmälern aus dem Mittelalter Sinnbilder der abendländischen Kultur erblickt. Die Bildotomente zeigen, welche „militärischen Ziele“ die britischen Bombardierer sich ausgesucht haben. Aus tiefster aufwühlend geradezu ist die Lüge der Doms und Kirchen, die bereits das Opfer britischer Bomben geworden sind.

Wie erschüttert die Weltöffentlichkeit durch die Kunde aus Köln wurde, das zeigt sich darin, daß nicht nur selbstverständlich in der Presse unserer Verbündeten und Freunde dem tiefsten Mitleid Ausdruck gegeben wird, sondern daß auch die Zeitungen in Schweden, in der Schweiz, in der Türkei und in Argentinien das Zerstörungswort in Köln unter beiden Überschriften und auf der ersten Seite und unter Wiedergabe von Bildern des Kölner Doms verzeichnen. „Stockholm Tidningen“ verweist darauf, daß es sich bei dem schwerbeschädigten Dom um ein deutsches Nationalheiligtum handle, dessen Siebenhundertjahrfeier noch in diesem Jahre begangen werden sollte. „Dagens Nyheter“ erinnert daran, daß bereits zwei andere berühmte Kirchen Kölns bei früheren Bombenangriffen schwere Schäden erlitten haben. „Dagsposten“, die den größten Teil der Aufmerksamkeit ihrer Ausgabe dem Anschlag gegen den Kölner Dom widmet, verzeichnet die tiefste Empörung in ganz Deutschland und das einheitliche Verlangen nach Vergeltung. Auch die meisten schweizerischen Zeitungen stellen das Verbrechen von Köln als das Hauptereignis des Tages dar. Die ausführlich wiedergegebenen Berliner Feststellungen werden dabei in der gesamten Presse groß herausgestellt. „Razon“ veröffentlicht einen reichbebilderten Aufsatz, worin das Meisterwerk deutscher Gotik eingehend geschildert wird.

Von amtlicher englischer Seite ist nach der ersten Meldung mit dem Geständnis, daß eine Wollendecke ein genaues Ziel verhindert habe, nichts weiter zu dem Verbrechen gegen Köln und gegen den Dom gesagt worden. Die Schuldigen schweigen nun betreten. Die ge-

Auch der Dom von Livorno getroffen

Eigener Drahtbericht

otz. Rom, 1. Juli.

Fast gleichzeitig mit dem Dom von Messina und dem Kölner Dom wurde der Dom von Livorno bei einem Angriff nordamerikanischer Flieger am Montagvormittag getroffen. Eine Bombe traf die linke Seite des Gotteshauses. Außerdem wurden in Livorno die Kathedralen San Andrea, San Giuseppe und Misericordia und die Bischofskurie getroffen. Dies war der zweite Luftangriff, den Livorno gehabt hat.

meine Gestattung, die hinter dem Verbrechen gegen Köln steht, wird aber in einem Bericht von „Stockholm Tidningen“ aus London charakterisiert, in dem es heißt, daß dort aus der deutschen Empörung über die Bombardierung des Kölner Doms gefolgert werde, daß „ein absolut lähmender Schlag“ geführt worden sei. Die Wollendecke habe, so sage man weiter, die englischen Bomber begünstigt. Damit wird bestätigt, daß die britischen Luftpiraten die von amtlicher englischer Seite erwähnte schlechte Sicht bewußt ausgenutzt haben, um einen Angriff durchzuführen, bei dem man wirklich keine militärischen Ziele ausmachen konnte.

Wenn man sich jenseits des Kanals heute mit so zynischen Bemerkungen über die deutsche Empörung und über das Entsetzen der ganzen Kulturwelt hinwegsetzen will, so wird das das moralische Fundament der kommenden Vergeltung noch weiter verstärken. Man beginnt es drüben zu ahnen, was eines Tages radikal und unbarbarisch kommen muß. Einzelne Stellen der britischen Agitation sehen sich schon veranlaßt, die aufkommenden Sorgen des englischen Volkes zu beschwichtigen, indem sie die Hinweise auf die kommende Vergeltung als „leeres Gerede“ bezeichnen. Das Erwachen wird um so furchtbarer werden.

Die Bolschewisten des Westens

Wieder Bombenraserei in England / Bekenntnis rücksichtslosen Zerstörungswillens

Drahtbericht unseres H.-W.-Vertreters

otz. Stockholm, 1. Juli.

Englische und neutrale Neußerungen aus London lassen erkennen, daß sich die verheerliche englische Dessenlichkeit des Angriffs auf den Kölner Dom freut, ihn sogar als einen Erfolg und wirksamen Bestandteil dessen erachtet, was triumphierend als „absolute Lähmung“ angepriesen wird. Die englischen Terror-Strategen haben ja seit langem ihre Absicht verkündet, mit solchen Mitteln allmählich das ganze Festland „lähmen“ zu wollen.

England ist, wie aus schwedischen Berichten hervorgeht, in einer wahren Bombenraserei begriffen. Die neuesten englischen Meldungen in der schwedischen Presse behaupten, der Angriff auf Köln habe die Richtigkeit der englischen Bombentaktik, die Wirksamkeit eines Massenangriffs schwerer Maschinen in einem ganz kurzen Zeitraum erklärt. Damit wird also der unterirdische Massenabwurf schwerer Bomben ohne Ziele auf bestimmte Gegenstände, die Praktizierung des sogenannten „Bombenteppichs“, anstelle von Zielangriffen als das einzig wahre und wirksame betrachtet. So wird das schrankenlose Bekenntnis zum Zerstören ohne die geringsten Reste von Rücksichtnahme auf Lebewesen erneuert.

Köln liefert den breitesten Stoff in so gut wie allen Londoner Blättern. Da aus verständlichen Gründen auf die Einzelheiten der Wirkung diesmal nicht eingegangen wird, stehen im Vordergrund dramatische Angaben über erbitterte Luftkämpfe, die willkürlich aufgedampft werden. Wenn die Zeitungen ihren Lesern solchen begehrten Sensationsstoff liefern,

so wirken neutralen Andeutungen zufolge tiefer politische und psychologische Gründe mit: die englische Dessenlichkeit sei, so sagen schwedische Meldungen aus London, der ewigen Ankündigung einer Invasion müde, sie halte sich lieber an Tatsachen, beispielsweise an Berichten über heftige Luftangriffe. Die jetzigen Erzele der Luftkriegbanditen finden also die völlige Billigung und das wärmste Interesse bei der englischen Dessenlichkeit.

Ein einziger Versuch, die Untaten gegen Kulturdenkmäler zu entschuldigen, liegt vor in einer Auslassung des englischen Agitationsdienstes für das neutrale Ausland. Ueberschrieben: „Luftkriegstaschen“. Sie wurde beziehungsweise bereits am Tage vor dem Anschlag auf Köln verbreitet, also vorjorglich, was auf bestimmte Absicht schließen läßt. Es wird darin zur Frage der Zerstörung von Kulturstätten erklärt, die englische Luftwaffe habe nicht die Absicht, Kirchen zu bombardieren, denn die Alliierten kämpfen ja für die Erhaltung der religiösen Freiheit, während die „Nazis“ erklärte Feinde der Religion seien. Wohlgermerkt: Deutschland, in dessen Kirchen ganz abgesehen von jeder anderen Neußerung religiöser Gesühle täglich Gottesdienst verrichtet wird, ist in Englands Augen unreligiös, aber „die“ Alliierten, also einschließlich der Bolschewisten, sind Verteidiger der religiösen Freiheit.

Diese angeblich noch so frommen und pharisäischen, Gott und Gerechtigkeit im Munde führenden, aber Frauen und Kinder, Kirchen und Krankenhäuser bekämpfenden Engländer und Amerikaner sind in Wahrheit das, als was eine künftige Geschichtsschreibung sie kennzeichnen wird: die Bolschewisten des Westens.

Moskau unternimmt Annäherungsgesten

Bericht eines amerikanischen Journalisten über die Lage in der Sowjetunion

Drahtbericht unseres O.-Sch.-Vertreters

otz. Bern, 1. Juli.

Die Beamten des sowjetisch-russischen Außenministeriums und die bolschewistischen Diplomaten werden in Kürze, wie „Erdänge“ berichtet, mit Uniformen ausgestattet werden. Die britische Agentur will daraus eine „Annäherungsgeste“ an die anglo-sowjetische Diplomatie sehen. Während also Moskau die Einführung von Diplomatenumiformen als politische Geste gegenüber seinen Verbündeten in London und Washington gewertet wissen möchte, meldet ein Sonderberichterstatter der „New York Herald Tribune“, der längere Zeit in der Sowjetunion weilte, über die andersartige Aufnahme von „USA-Gesten“ gegenüber Moskau in der Sowjetunion. Er zitiert Ausführungen eines Obersten der Sowjetarmee, der ihm erklärte: „Sagen Sie Ihren Landsleuten in den USA, es sei überflüssig, uns so

oft freundliche Worte zu widmen und uns gewissermaßen auf die Schultern zu klopfen. Es ist zwar sehr nett von Euch, daß Ihr so viel über den Heroismus der Sowjetarmee schreibt und redet, aber denkt lieber ein wenig mehr daran, welchen ungeheuren Preis wir für ihn zahlen.“

Zur Lebensmittellage in der Sowjetunion, die dieser USA-Journalist eingehend studiert haben will, meldet er, die Lebensmittel seien für die Zivilbevölkerung „ausgesprochen rationiert“. Nur die Arme habe ausreichend zu essen. In Moskau müsse nach seinen Feststellungen die Bevölkerung praktisch von Suppe, Brot und Kartoffeln leben. Die Fleischzuteilung beschreibe er als „nur äußerst gering“ und praktisch nicht irgendwie ins Gewicht fallend. Die Totalverluste der Sowjets gibt der amerikanische Journalist mit zehn Millionen an, wobei er die Kriegsgefangenen nicht mit einberechnet.

Arabische Einheitsfront gegen das Judentum

Selbst englandhörige Politiker wagen keinen Widerspruch

Drahtbericht unseres Dr.-v.-L.-Vertreters

otz. Rom, 1. Juli.

Die Judenfrage bleibt der britisch-amerikanischen Politik des Zudeckens und der Feindschaft zum Trotz das Problem, an dem sich die Geister der arabischen Welt scheiden. Während sich die arabische Welt in den meisten anderen politischen Fragen in Englandfreund und Englandfeind teilt, besteht eine unüberwindliche arabische Solidarität gegenüber der Juden- und Palästinafrage. Bezeichnend dafür ist, daß es nicht eine einzige der seit langen Jah-

ren für die Ziele der britischen Politik eingeschätzten arabischen Persönlichkeiten vor dem Forum der arabischen Dessenlichkeit wagt, auch nur mit einem einzigen Wort etwa für die Juden in Palästina einzutreten.

Den Beweis für die Richtigkeit dieser Beobachtung liefert jetzt auch der sogenannte irakische Ministerpräsident Nuri Said, dessen notorische Englandfreundlichkeit kürzlich noch durch den britischen Nahost-Minister Calay mit den Worten bescheinigt wurde, Nuri Said sei die

(Fortsetzung auf Seite 2)

Was ist mit den U-Booten?

Von Kriegsberichterstatter Dr. Hanns Reinhardt

otz. Der Signalgast, der zu dieser Nachtstunde Dienst hat, drückte auf den Klingelknopf, der seinen Kameraden, seine „Nummer 2“, aus der Koje holte. Er konnte es allein nicht mehr schaffen mit dem Signalverkehr, denn es war fast noch mehr los als die letzten Nächte. Dann blinnte er wieder von der Höhe seiner Signalstelle hinaus in die Nacht, die über dem breiten Wasser lagerte und aus deren Dunkel der aufgleisende Strahl eines Scheinwerfers herüberstimmerte. Wenn für Augenblicke das helle Licht verlosch und sich das Auge wieder an die Nacht gewöhnte, sah er die niedrigen Schatten der U-Boote, die draußen auf See lagen. Aber noch war der eine Blick nicht eingetragener, als schon aus der Dunkelheit ein neuer Anruf aufblinnte. Er hieß mit dem Handscheinwerfer den neuen Anrufer warten; erst mußte der Schlepper für U X bestellt und der Lotje für die beiden anderen Boote angefordert werden, die noch in der Nacht bis zum Anlaufpunkt weiter laufen wollten. Diese Nacht vor dem Stützpunkt ist in den langen Fristen des Seekrieges, in dem bewegten Auf und Ab der Schlacht um den Atlantik, nicht mehr als eine kurze Sekunde, aber dennoch irgendwie beziehend für die gegenwärtige Lage des atlantischen Krieges, die ja unsere Gegner zur Zeit zu allerlei optimistischen Schlüssen veranlaßt.

Es gibt jenseits von Kanal und Atlantik eine Kategorie von Staatsmännern und Publizisten, die von Zeit zu Zeit den U-Boot-Krieg und das U-Boot-tödsagen. Wir erinnern uns zahlloser Neußerungen maßgebender Männer des feindlichen Lagers, die unter dem Einfluß der naturgegebenen Schwankungen der Seekriegslage schon früher das Ende der U-Boot-Gefahr nicht nur für absehbare Fristen voraussagten, sondern schließlich als bereits eingetretene Tatsache verzeichneten. So war es beispielsweise, als vor etwa zwei Jahren der Befehlshaber der U-Boote einen großen Teil der Frontboote in heimische Gewässer verlegte, um auf breiter Grundlage neue Besatzungen auszubilden und mit alten U-Boot-Männern neue taktische Wege zu erproben. Es ist nur zu einleuchtend, daß aus einer solchen Verminderung der im Operationsgebiet eingesetzten Boote sich ein Absinken der Versenkungserfolge ergab. Der Schluß jedoch, daß die Rückkehr der U-Boote an die Front die Versenkungsture bald in umgekehrter Weise beeinflussen würde, ist von der gegnerischen Presse damals nicht gezogen worden. Die Dessenlichkeit der anglo-sowjetischen Länder mußte sich dementsprechend nach dem Absinken der Pause von den Tatsachen belehren lassen. Daß diese Tatsachen entsprechend hart ausfielen, hat aber anscheinend der Meinung, in ähnlichen Lagen erneut dem alten Irrtum zu verfallen, keinerlei Abbruch getan. So haben auch auf Grund der heutigen Lage im Atlantik, die durch technische Sicherungsmassnahmen bei den Geleitungen gekennzeichnet ist, die Verantwortlichen in den Regierungen von London und Washington die Schleusen ihres Optimismus geöffnet.

Es kann keinen Zweifel daran geben, daß der U-Boot-Krieg seit den ersten vernünftigen Schlüssen an der amerikanischen Ostküste beständig an Härte gewonnen hat. Engländer und Amerikaner wissen aus bitteren Erfahrungen um die verzehrende Gefahr, die das häßliche Antlitz ihrer kriegswirtschaftlichen Lebensadern in sich birgt. Sie haben erfahren müssen, was es heißt, einen globalen Krieg noch vor den entscheidenden Operationen der U-Boote Hypothese von fast 32 000 000 BRL, verlorenen Schiffsraums belasten zu müssen und mit dem Verlust von etwa 70 000 Seeleuten, Rüstungsarbeitern der Meere, ungerichtet die weiteren Tausende britischer und nordamerikanischer Kriegsschiffmatrosen, die auf sinkenden Sicherungsschiffen den Tod fanden. Die Zahl von 70 000 Seeleuten gewinnt Gestalt, wenn man bedenkt, daß das etwa den Menschenverlust entspricht, die die britische Kriegsflotte in den vier Jahren des ersten Weltkrieges auf sich nehmen mußte.

Im Schatten dieses beständigen Kräfteverlustes haben Briten und Nordamerikaner ihre U-Boot-Abwehr mit verweifeltem Mühe und nicht ohne Geschick und Erfolg ausgebaut, haben sie neue Erfindungen in ihren Dienst gestellt und weder menschliche Arbeitskraft noch technische Mittel gescheut, um der gefährlichsten aller Waffen die Zähne zu brechen. So kam es im Kampf um die Geleitwege zu jenem Wettlauf der Waffen, der das Charakteristikum des modernen technischen Krieges ist, zu dem Wettlauf zwischen Angriffswaffen und Abwehrwaffen, die

unfall
Schä
schif
erch
Am
hinder
Fahr
reihen
h den
ver
schlich
l. G
Uhr
hört
schifft
stigen
wert,
e auf
A für
i die
gefun
nfälle
nicht
n fle
e und
Spiel
er die
eracht
ngant
und
e in
ach
bis
haude
Auf
n der
stern
einer
äh
n ge
in
blide
ein
auch
er be
ur
s
lichen
lang
m m
stehen
sich
Ber
Orts
räger
in
eben
beder
hmen
beits
Orts
In
ruppe
mit
Galt
nats
tiger
und
Orts
der
flugh
raub
und
ffe e
ries
tätie
brei
was
alter
eoor
sei
Über
sahre
rend
reiche
Sorg
laher
e Be
it im
Seute
Stier
land,
a bei
Abel
ange
ganga
wile.
Uhr
Seute
1811
reue
Schar
Ge
semm
denn
?
12.45
Janie
von
5 bis
19.15
Uhr:
nbl;
Sari
und,
einer

wachsende Ihre dauernde Fortentwicklung erzwingen. Der gesteigerten Wirkung der Wasserbombe trat die Verflüssigung des Druckkörpers entgegen, der schnelleren Annäherung der Siderungsträfte die verkürzte Laufzeit, den Bomben und Bordwaffen eingreifender Flugzeuge die Fla-Bewaffnung, der wachsenden Fahrt der Geleite die gesteigerte Motorenleistung der U-Boot-Diesel. Einem ewigen Geleite folgend, blieb jede Neuerung im Technischen und in der Taktik als Waffe nur solange scharf, bis sie in ihrer Wirkung erkannt und die Abwehrwaffe erfunden, erprobt und eingeführt war.

Wenn sich nun der Gegner von seinen neuen Methoden, die dem Geleitschutz und den zur U-Boot-Jagd eingesetzten Einheiten den rechtzeitigen Anlauf ihrer Bekämpfungsmittel erleichtern, das Ende der U-Boot-Gefahr schlechthin verpricht, so mag er es tun. Entscheidend ist ein solches Vorpresen im Wettlauf der technischen Waffen ebensowenig, wie es beispielsweise die Einführung magnetischer Minen war, selbst wenn es eine geraume, aber begrenzte Zeit lang den tatsächlichen Verlust an Schiffraum vermindert. Gewiß spart der Gegner in diesem Abschnitt des Krieges an Tonnage, gewiß vermögen die amerikanischen Werften inzwischen die Zahl der verfügbaren Handelschiffe zunächst zu erhöhen. Wer aber die Tiefenwirkungen des U-Boot-Krieges, seinen umfassenden Einfluß auf viele Zweige des feindlichen Rüstungs- und Wirtschaftslebens kennt, wer in den Zeitmaßen des Seekrieges mit seinen naturgesetzlich langsam verlaufenden Entscheidungen zu denken vermag, der wird erkennen, daß das gegenwärtige Nach- und Vorpresen der Verleugungstunde keineswegs ein vollständiges Bild von den Wirkungen des U-Boot-Krieges vermittelt. Man wird jenseits des Ozeans trotz aller optimistischen Kommentare zur Lage nicht ein Sicherungsfahrzeug weniger bauen — um die Helling für Frachter freizumachen — nicht ein Langstreckenflugzeug vom Atlantik in einen Einflughafen für Terrorflüge verlegen, nicht einen Arbeiter aus Werften und Montagehallen zum Einsatz in der hilfebringenden Landwirtschaft entlassen; der in Angriff genommene Bau der transkontinentalen Delleitungen von Texas zu den Verbrauchsstätten an der Ostküste, den das U-Boot erzwingt, wird nicht eine Tonne Stahl weniger verschlingen, nicht eine Werkzeugmaschine weniger beschäftigen, weil die Kurve der Schiffsverleugungen gegenwärtig eine absinkende Richtung zeigt.

Niemand weiß beim Gegner, was die Schlacht im Atlantik noch an Überraschungen und neuen Entwicklungen bringen wird. Und die Männer, die in unserem Lager Raum und Zeit und Mittel des neuen Zustandens auszuwählen, planen, vorbereiten, diese Männer wissen zu schweigen. Und Schweigen heißt, seiner Sache sicher sein. Es ist nicht ihre Art, um der propagandistischen Wirkung willen, Kämpfer und Waffen zu einem Zeitpunkt anzusehen, der ein Inkaufnehmen taktischer Nachteile bedeutet, ganz abgesehen davon, daß sich die deutschen Seekriegswaffen im Kampf gegen die feindliche Schiffsflotte einen gewaltigen Vorsprung gesichert haben, der auch seinerseits die Pause der Vorbereitung rechtfertigt.

Neuer Ritterkreuzträger

O Berlin, 1. Juli.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Schleich, Schiffskapitän in einem Jagdgeschwader. Franz Schleich wurde am 26. Februar 1921 in Wörth geboren.

Das Haus des Fischers

ROMAN VON HANS ERNST

11) Alois war also, während die Frau des Fischers hinter dem Haus schaffte, in das Haus gedrungen, hatte sich das Geld geholt und hatte dann drüben im Wirtshaus gezehet. Dann war er in den See geflüht und ertrunken.

Ja, und am nächsten Tag wurde er im Kirchhof begraben. Nur ein paar alte Frauen gaben ihm das Geleit. Drüben aber am anderen Ufer stand die Frau des Dominik auf der Weide und schleuderte das frischgemähte Gras auseinander. Sie hörte das dünne Totenglocklein über den See zittern und schloß einen Moment die Augen. Aber dann richtete sie sich wieder energisch auf, kam sich vor wie eine Erlöste und als der Mann mit der Sense zurückging, um eine neue Mahd zu beginnen, schob sie ihre Hand in die seine in tiefem Vertrauen. Sie mußte es tun. Irgendwie mußte ihr inneres Befreiensein zum Ausdruck kommen. Und der Mann lächelte in seiner kindhaften Ahnungslosigkeit und sagte:

„Ja, ja, wir zwei, Barbara, nicht wahr...“
So standen sie eine Weile und freuten sich über den schönen Tag, über sich selber und über alles Zukünftige, das in frohen Bildern vor ihnen schwebte.

Aber ihnen stand fast senkrecht eine Lerche und erfüllte den schönen Tag mit ihren Liedmelodien.

Der Herbst hatte schon seine Farben über das Land geschüttet, als Lothar vom Fischerhaus Abschied nahm. Es war ein sanfter Oktobertag und die Berge waren von einem feinen Dunst umschleiert.

Lothar hatte immer ein wenig Angst gehabt vor diesem Abschiednehmen. Nun war die Stunde da und sein Herz ward zentnerschwer. Die kleine Ursula weinte herzzerbrechend und auch die Mutter hatte feuchte Augen bekommen, obwohl sie sich sehr zusammennahm. Mit vieler Liebe hatte sie ihm seinen Koffer zurechtgepackt. Auf jede Kleinigkeit hatte sie gedacht. Ja, und nun gab sie ihm die Hand.

„Weiß gesund, Lothar“, sagte sie leise. „Und mach uns keine Schande da draußen.“

Sie mußte, wie unnütz dieser letzte Satz war, wie er auf diesen Sohn so gar nicht zutraf. Aber mein Gott, was sagt man nicht alles an törichtesten Worten in solcher Stunde.

Zusammenstöße in der USA-Verwaltung nehmen zu

Krach zwischen Vizepräsident Wallace und Handelsminister Jones / Roosevelt betroffen

Drahtbericht unseres H. W.-Vertreters
in Stockholm, 1. Juli.

Die inneren Widersprüche der Kriegspolitik in den USA, sowie die Gegensätze in der Roosevelt-Verwaltung, nicht zuletzt infolge ihrer zahlreichen jüdischen Dilettanten und Geschäftsmacher, die sich dort austoben, beginnen allmählich auch für die breite Öffentlichkeit deutlicher zu werden. Man sucht Sündenböcke für Mißstände, man intrigiert untereinander zwischen den Häuptern von Behörden, die sich eine eigene innenpolitische Hausmacht zu schaffen suchen. Roosevelt schwankt unruhig hin und her, um trotz allem in eine vorläufige Ausgangsstellung für die nächstjährige Präsidentschaftswahl zu kommen. Alles zusammen ergibt ein überzeugendes Bild von den „Vorjügen“ seines Regierungssystems.

Der neueste Streit ist zwischen dem Vizepräsidenten Wallace und dem Handelsminister Jesse Jones ausgebrochen. Wallace hat in seiner Eigenschaft als Präsident des wirtschaftlichen Kriegsrates dem Finanzausschuß des Senats eine Reihe erbitterter Anklagen gegen Jones zu machen lassen, die der Ausschuß schleunigst veröffentlicht hat. Wallace beschuldigt darin Jones der „Obstruktionstätigkeit“ und sein Personal hatten eine große Zahl von Hindernissen gegen die wirksame Ausübung der Regierungsbefugnisse errichtet. Gewisse davon seien untergeordneter Natur, andere aber zeitig für die Sicherstellung der totalen Kriegsführung ernste Auswirkungen. Jones habe insbesondere die Aufgabe des wirtschaftlichen Kriegsrates erschwert, die darauf abzielt, eine ausreichende Erzeugung an Kriegsmaterial zu gewährleisten. Mit der gleichen Aufgabe sind freilich zahlreiche weitere Behörden betraut, so auch das Handelsministerium, Eisenbahn- und bürokratisches Gesamtministerium der aufgeschätzten Verwaltungsausschüsse von Wallace an die Öffentlichkeit gezeigten Streit anscheinend seit langem reifen lassen.

Jones hat mit der Antwort nicht gezögert. Er erklärte, die Anklagen des Vizepräsidenten seien „voller Bösartigkeit“ und gründeten sich auf vollkommen unzureichende Angaben. Er fordert die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses durch den Kongreß.

In Washington wird „United Press“ zufolge nach diesem Zwist sogar mit der Möglichkeit von Veränderungen im Kabinett gerechnet. Während des ganzen Krieges habe bisher keine innenpolitische Frage so großes Aufsehen erregt. Roosevelt wurde auf den Plan gerufen und erklärte in seiner Pressekonferenz, der Briefwechsel habe ihn überrascht. Roosevelt fordert die Ministerien und Verwaltungsstellen

möchten ihre Dispute privat regeln, was offensichtlich zugleich eine Rüge gegen die streitenden Machthaber wie gegen die Neugierde der Öffentlichkeit darstellen soll. Roosevelt ging über den neuen Streit hinaus und erklärte ganz allgemein, wenn an der inneren Front nicht alles in Ordnung sei, so habe er den Wunsch, daß auch die Öffentlichkeit, vor allem die Presse, tatkraftvoller sein möge. Diese Meldung aus dem Munde eines Mannes, der die Sensationsmacherei und Hemmungslosigkeit der jüdischen Presse stets skrupellos für die eigenen Zwecke, und zwar vor allem für seine Kriegs- und Aufhebungspolitik ausgenutzt hat, wirkt geradezu erheitend.

Der nächste, viel weitergreifende, weil grundsätzliche Konflikt, schwebt zwischen dem „Lebensmittel-Administrator“ und den Stellen für Preispolitik, vor allem dem Chef des wirtschaftlichen Stabilisierungsausschusses, Vinson. Praktisch ist es dieser gewesen, der den bisherigen Lebensmittelminister Chester Davis zu Fall brachte, genau wie seine Behörde bereits den früheren Landwirtschaftsminister Widard auf dem Gewissen hat. Der jetzige Inhaber des dornenvollen Lebensmittelministeriums, Marvon Jones, der dritte in sieben Monaten, hat bei dem Versuch, den Lebensmittelmarkt zu stabilisieren, das Stichwort Widards von der „gleichgewichteten Kontrolle“ wieder ausgegraben. Vinson hat gelobt, mit Roosevelt besser zusammenarbeiten zu wollen, als seine Vorgänger es getan hätten.

Hinzu kommt, daß die Auseinandersetzungen um das Antikartellgesetz und mit den Gewerkschaften noch andauern. Die Gewerkschaften suchen die Regierung unter Druck zu setzen, daß sie das neue Gesetz möglichst nicht anwenden möge. Innenminister Cates machte bezüglich der Kohlenindustrie ein kleines Zugeständnis an die Gewerkschaften, indem er zugab, daß die Gruben bis zur Unterzeichnung eines Tarifes, dessen Notwendigkeit er zugab, unter Regierungskontrolle bleiben sollen.

Die Lage in den Bergwerken, wo ungefähr 140 000 Mann noch immer streiken, ist weiterhin unbefriedigend. „Stockholms Tidning“ spricht in einer Würdigung der letzten Kongreßbeschlüsse von einer eigentümlichen Lage in den USA. Die Arbeiter seien nach Absehung der Preiskontrollmaßnahmen und der Subventionen für die Lebensmittel ohne Garantie für die Erhaltung der Reallohne, aber gleichzeitig ohne Möglichkeiten zur Anwendung der Streikwaffe. Der jetzige Zustand sei heikel und voller Gefahren.

Arabische Einheitsfront gegen das Judentum

(Fortsetzung von Seite 1)

Person, der die britische Politik in erster Linie den gesamten nahöstlichen Raum anvertraue. Auf eine Anfrage im sogenannten Bagdader Parlament über die Zukunft Palästinas erklärte er, dem arabischen Willen entsprechend dürfe in Palästina niemals ein Judenstaat geschaffen werden, die jüdische Einwanderung nach Palästina müsse zumindest in den Grenzen der im britischen Palästina-Vertrag festgelegten Einwanderungsgrenzen gehalten werden. Bemerkenswert ist, daß die Stellungnahme von arabischer Seite gegen die Ansprüche des Judentums mit der einer anderen politischen, jedoch von England mehr oder

der unabhängigen arabischen Persönlichkeit, nämlich des Königs Ibn Saud übereinstimmt, der vor einigen Tagen in der nordamerikanischen Zeitschrift „Life“ zum selben Problem Stellung nahm.

Wie immer es auch um die sogenannten pan-arabischen Pläne mit der arabischen Union usw. bestellt sein mag, die vorerst Erzeugnisse der politischen Phantasie bleiben, in der Einstellung der arabischen Welt gegenüber der Judenfrage und dem Palästina-Problem besteht eine dokumentierte Einheit, die aufzulösen bisher weder dem jüdisch-amerikanischen Finanzkapital noch der britischen Nahost-Politik gelungen ist.

Acht Schiffe mit 49000 BRT.

O Führerhauptquartier, 30. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt: An der Ostfront fanden keine Kampfhandlungen von Bedeutung statt. Im Schwarzen Meer verlor die deutsche Unterseeboote zwei Schiffe mit zusammen 2000 BRT, und leichte Seestreitkräfte im Verlaufe eines kurzen Nachtgefechtes ein sowjetisches Kanonenboot. Die Luftwaffe vernichtete durch Bombenwurf im Seegebiet vor Noworossissk ein feindliches Bewachungsfahrzeug. Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bombardierte in der vergangenen Nacht mit gutem Erfolg Schiffsziele und Hafenanlagen im Gebiet von Bane. Im Mittelmeerraum wurden gestern zwölf feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei eigene Jagdflugzeuge kehrten nicht zurück. Deutsche Unterseeboote verlor in der Atlantik und im Mittelmeer in harten Kämpfen gegen Geleitzüge und Einzelfahrer acht Schiffe mit 49 000 BRT, einen Zerstörer und drei Transporter. Ein weiterer Dampfer wurde torpediert. Im Verlaufe dieser Kämpfe schossen unsere Boote fünf feindliche Bombenflugzeuge ab.

Zwölf Flugzeuge abgeschossen

O Rom, 30. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Der Hafen von Bane wurde von deutschen Luftwaffenverbänden wirkungsvoll bombardiert. Gegen Messina und Umgebung sowie gegen die kalabrische Küste richtete sich ein neuer Angriff. Einige Bomben wurden auf Porto Empedocle abgeworfen. Der Feind verlor zehn Flugzeuge. Fünf wurden von Jägern in Luftkämpfen über Comiso abgeschossen, fünf wurden von der Flak getroffen und stürzten bei Vicata, Pozzallo, Tremestieri, Comiso und Castelvetro ab. Bei dem in italienischen Wehrmachtbericht vom 29. Juni erwähnten Angriff auf Livorno wurden zwei viermotorige Flugzeuge vom Feuer der Abwehrbatterien getroffen. Sie stürzten bei der Insel Gorgona ins Meer.

Rumänischer Gast in Berlin

O Berlin, 1. Juli.

Auf Einladung des Reichserziehungsministers traf der königlich-rumänische Unterrichtsminister Professor Dr. Petrowici zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. Der Minister, der den deutschen Schulfunk ein besonderes Interesse entgegenbringt, wird seine Anwesenheit in Deutschland dazu benutzen, um wissenschaftliche und schulische Einrichtungen zu besichtigen. Der Reichserziehungsminister empfing den rumänischen Gast bei seiner Ankunft. Zur Begrüßung des Ministers waren ferner der rumänische Geschäftsträger, Gesandter Stanesco, mit den Angehörigen seiner Gesandtschaft und der Leiter der kulturpolitischen Abteilung des Auswärtigen Amtes, Professor Dr. Sig, erschienen.

O Die Domei aus Moskau berichtet, ist der Oberbefehlshaber der sowjetischen Fernostarmee, General Apanasenko, verstorben. Wie die Zeitung „Tschita Schimbun“ hierzu ergänzend erzählt, wurde der frühere sowjetische Militärattaché in Berlin, General Maxim Barukoff, zu seinem Nachfolger ernannt.

Verlag und Druck: M. Gouverlaa Verlag, Gmüß, Anlagenerstraße 10, Berlin. Verantwortlicher: Walter Krieger, Berlin. Druck: M. Gouverlaa Verlag, Gmüß, Anlagenerstraße 10, Berlin.

ja, er entzog fast ungestüm dem scheidenden Sohn die Hand, die dieser fest umklammert hielt, griff nach den Rudern und stieß das Boot vom Ufer ab.

Lothar wartete noch eine Weile, weil er dachte, der Vater könnte sich nochmal umdrehen, aber dies geschah nicht und so nahm Lothar seinen Koffer auf und wanderte schnell durch das Dorf. Bevor er in den Wald einbog, blieb er nochmal stehen und schaute zurück. Ganz klein, wie ein Vogelneß, war jetzt das Fischerhaus hinter dem Berg, das er nun nicht mehr sehen konnte. Er dachte an den ersten Strophe lautete er. Seine helle Stimme tönte noch weit hinten in den Schogrländen des Waldes, leise und verschwommen. Darzwischen bellte ein Hund hinein, endlos und lange. Es war das Letzte, was Lothar von seinem Heimatdorf hörte. Nach kurzem umfingen ihn schon andere Laute. Das Läuten eines Stellwerkes, der schrille Pfiff einer Lokomotive, die ihn nach kurzer Zeit in die Ferne trug.

Es dauerte ziemlich lange, bis man sich im Fischerhaus daran gewöhnt hatte, daß der älteste Sohn nun nicht mehr daheim war. Sein Fortgehen hatte eine Lücke hinterlassen, die erst jetzt so richtig erkennbar war. Hatte er doch schon überall fest und mit Verantwortung mit angegriffen. Seine junge stürmische Kraft, die er in lustvollem Spiel in der Arbeit verwendet hatte, ging überall ab und eine Menge Pflichten fiel nun wieder auf die Schultern der Eltern zurück. Doch die Frau klagte nie. Mit unwandelter Sicherheit oblag sie ihren Pflichten, daß der Mann sie oft warnen mußte.

„Für wen denn, Barbara? Der Lothar stellt sich auf eigene Füße, die Ursula bleibt uns doch nicht daheim und für einen reicht es dann doch.“

Sie lächelte still dazu:

„Du wirst dir unrein, Vater. Du selbst hast doch oft genug gesagt: was wir Alten erwerben, sollen die Jungen dann besitzen und beschützen.“

Darauf schwieg er. Ach, er verstand es nach Möglichkeit, wie sehr er den Lothar vermisse. Er verstand es aber nicht mehr richtig genug und die

Frau sah in ihn hinein. Oft ritz nur ihre ruhige, verlässliche Kraft ihn aus dumpfem Grübeln und Sinnen. Das war nun so, seit die Angst aus ihrem Herzen fortgesogen war und sie die Gewissheit hatte, daß nun nichts mehr geschehen könne, was ihr das Vertrauen und die Liebe des Mannes entziehen würde.

So laut der Herbst immer tiefer. Der Winter meldete sich schon an. In den Nächten blies der Wind scharf von den Bergen herunter. Die Bäume am Ufer des Sees ächzten wie tobende Reiter und die Äste hogen sich willenlos nach dem unbarmherzigen Willen des Sturmes. Eines Morgens, als Frau Barbara die Stalltüre öffnete, hatte es geschneit. Im weiten Umkreis war alles weiß bis auf den See, in dem die Flossen wie Tränen ertranken.

Es erwies sich in den nächsten Tagen schon, daß es endgültig Winter geworden war. Die zähe Wolkendecke hob sich nicht mehr über dem Land. Dazu hies es eifriger Wind aus Osten, eine dünne Eisschicht begann sich über den See zu spannen.

Um diese Zeit — es ging schon auf Weihnacht — schrieb Lothar den ersten Brief nach Hause. Es war dies ein Ereignis, als wenn das große Los in das Haus gefallen wäre.

Der Vater mußte ihn laut vorlesen, es genügte das erste mal noch nicht und erst nach dem zweiten mal begriffen sie alle, daß es ihm in dem Forsthaus gut gefalle und daß er noch keine Stunde bereit habe, diesen Beruf ergriffen zu haben. Trost war die Zeilen von unheimlicher Sehnsucht befebt. Nach allem erkundigte er sich. Am eingehendsten nach der kleinen Ursula.

„Wenn es nicht gar so weit wäre, so möchte ich sehr gerne zu euch kommen auf Weihnachten“, schrieb er. „Ich habe einen jungen Fuchs gefangen und der Herr Oberförster hat ihn mir geschenkt. Das wäre was für Ursula. Aber ich werde vielleicht auch später wieder einen aufstöbern für sie. Beht könnte ich gar nicht abkommen. Wir haben sehr viel Arbeit mit Wildfütterung und so fort...“

Am Abend mußte der Vater der Ursula den Brief nochmal vorlesen. Und dann drängte sie: „Schreibst ihm Vater, er soll mir das Fuchseln schicken. In eine Schachtel soll er es verpacken und ein paar Löcher hineinschneiden, daß er Luft kriegt, weißt du, Sag, Vater, ist es schwer, einen jungen Fuchs zu fangen?“

„Weißt du es gewiß nicht“, meinte der Vater, aber Dominik lachte in spöttischer Herausforderung. (Fortsetzung folgt.)

Tapfere Söhne unserer Heimat

013. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurden ausgezeichnet: Feldwebel Hermann Jelling, Eisenfeld; Obergefreiter Friedrich Witzing, Nordern. Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse wurde verliehen an: Obergefreiter Otto Bildhoff, Hinte-Siedlung; Gerhard König, Rechtsupweg; Maschinengefreiter Adolf Duis, Westhauderjahn; Unteroffizier Keent Cordes, Westerkamp; Obergefreiter Ewald Benis, Regenmeerten.

014. Schulfugend im Kampfe gegen den Kartoffelfäher. Auch in diesem Jahre soll die Schulfugend wieder für den Zuchtdienst im Kampfe gegen den Kartoffelfäher eingesetzt werden. Der Reichserziehungsminister hat diesem Einlage, der auf Wunsch des Reichserziehungsministers noch erweitert werden soll, zugestimmt.

Emden

Dreieinhalb Jahre Zuchthaus für ehrlose Frau
015. Wegen verbotenen Umganges mit Kriegsgefangenen wurde die hiesige Ehefrau D. vom Sondergericht Hamburg zu drei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Die gleiche Strafe erhielt der serbische Kriegsgefangene. Die weiteren Angeklagten kamen mit Gefängnisstrafen davon, und zwar der Ehemann der D. mit einem Jahr und ihr Vater mit drei Monaten.

016. Schulungsvortrag der Deutschen Arbeitsfront. Für alle Betriebsführer, Obmänner und Gefolgschaften veranstaltete die hiesige Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront am Sonntag um 10 Uhr im „Apollo“ einen Schulungsvortrag. Als Redner ist Gauberswalter Schnurbusch, Oldenburg, gewonnen, der über das Thema „Menschenführung und Leistung im Betrieb“ sprechen wird.

017. Wieder Vorkämpfe im Saale der Kaiserne. Wie uns der Sportoffizier der Kriegsmarine mitteilt, ist für Ende Juli wieder eine große Amateurböjeveranstaltung im Saale der Kaiserne vorgesehen. Eine kampfhafte Mannschaft der Kriegsmarine wird einer Bremer Städtevertretung gegenübergestellt. Weiter sind erfreulicherweise auch wieder einige Kämpfe für den Emdener Nachwuchs geplant. Da in der Kriegsmarinemannschaft mehrere neue tüchtige Kräfte zur Verfügung stehen, ist mit spannenden Kämpfen zu rechnen. Gleichzeitig werden voraussichtlich auch einige Ringkämpfe gezeigt, so daß die Anhänger der hier weniger gezeigten Sportart gleichfalls auf ihre Kosten kommen sollten.

018. Zwei Volksgenossen angezeigt. Ein Volksgenosse wurde angezeigt, da er die Aufzucht des Bunkerwagens, den Bunker aufzusuchen, nicht befolgte. — Im Außenhafen wurde ein Beschäftigter eines Dampfers wegen Körperverletzung angezeigt.

019. Maisanbau Emders Kleintierzüchter. Am Futtermittel für die Kleintiere sicherzustellen, wurde von hiesigen Kleintierzüchtern an vielen Stellen Mais angebaut. Angeregt durch Erfolge der Kleintierzüchter und Gartenbauer im südlichen Binnenlande gelangen auch auf unserem kälteren Kleiboden im letzten Jahre viele Versuche. Im Rhein- und Ruhrgebiet wurden durch Mithilfe von Behörden, Fachgruppen und Werks 1942 von 2000 Züchtern erstmalig 103 000 Quadratmeter mit Mais bebaut. In diesem Jahre sind es bereits 10 000 Züchter mit einer Anbaufläche von über 700 000 Quadratmeter. Erfolgreiche Anbauer des Vorjahres erhielten als Belohnung Ehrenspaten und Gelbpreise.

„Einmal der liebe Herrgott sein“

020. Ein neuer Bavaria-Film, der Hans Moser auf den Leib geschneidert ist. Als Rohndiener Karl Schmidinger hat er den Wunsch, einmal der Pächter im Grandhotel sein zu können. Wie er diesen nun tatsächlich einige Stunden vertreten darf, stellt er das ganze Hotel auf den Kopf und richtet ein heilloses Durcheinander an, das ein ausgeladener Hotelbesitzer ausreicht. Und alles nur deswegen, weil Schmidinger „einmal der liebe Herrgott sein will“. Aber Schmidinger ist selbst nach seinem Dinauswurf nicht verlegen. Er mietet sich mit seiner Schuldbelastung im Hotel ein und sorgt dafür, daß vier Paare noch ihr Glück finden. Neben Hans Moser sorgen in den Hauptrollen Ivan Petrovich, Irene von Meyendorff, Lotte Lang, Margit Symo, Erik Deemar, Hans Fesch, Val-let und andere für einen vollen Erfolg dieser lustigen Angelegenheit. (Vielspiele, Emden).

Heinrich Lehfsa.

Aurich

021. Die Glücksgöttin haßt... Einem hiesigen Einwohner lächelte Frau Fortuna. Er zog bei unserem braven Glücksmann ein Los und gewann hundert Reichsmark! Kein Wunder, wenn sich die Beliebtheit des Semboots der Glücksgöttin, des „Vollen Kritchan“, weiterhin steigert!

022. Man spricht nicht gern darüber... Ueber die öffentlichen Bedürfnisanstalten nämlich, aber es hat einmal nach Aurich ist eine blühende Stadt, sowohl was die meist auf gehaltenen Häuser, wie die gutgeputzten, reingehaltenen Straßen anbetrifft. In dieses Bild fügen sich auch die erwähnten kleinen Häuschen im vielfach üblichen Klein-Bauweise mit den weißen Witterungen gut ein. Nur leider, muß gesagt werden, daß das Innere nicht dem Äußeren entspricht. Es scheint Leute zu geben (wohl Jugendliche), die so pflichtbewusst sind, diese Stätten als Ablage für allerlei Müll usw. zu benutzen. Wenn gesagt wird, „Wärmer schüßt erne Anlagen“ — so gilt dies auch für alle städtischen Einrichtungen. Es ist Pflicht jeden Bürgers, mitzuhelfen an der Reinhaltung und, wo es nottut, Anordnungen zu ermahnen wenn nicht zur Anzeige zu bringen.

023. Wegen Beleidigung verurteilt. Die Ehefrau E. aus Jemgum wurde am 19. Mai vom Amtsgericht in Leer wegen Beleidigung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil richtete sich hinsichtlich des Strafmaßes die Berufung der Staatsanwaltschaft. Der Angeklagten wurde vorgeworfen, am 9. Oktober 1942 einen Einwohner G. aus Jemgum schwer beleidigt zu haben. Das Berufungsgericht erhöhte die Strafe angesichts der Schwere der Beleidigung auf drei Monate Gefängnis. — Der Einwohner P. aus Staßfurt wurde ebenfalls im Kreise Leer wurde am 14. April vom Amtsgericht Leer wegen Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dies Urteil richtete sich die Berufung des Angeklagten. In der erneuten Verhandlung richtete die Anklagen der Staatsanwaltschaft nicht aus. Der Angeklagte wurde daher mangels Beweises freigesprochen.

Nach sieben Jahren wieder in Greetstiel

Hinrich Poppinga, der erste ostfriesische Ritterkreuzträger, in der Heimat

024. Wenn ein getreuer Sohn Ostfrieslands, der mit der Waffe in der Faust an allen Fronten die Heimat verteidigt, in sein Heimatdorf zurückkehrt, so gibt es viel von den Erlebnissen zu erzählen. Jeder hört zu, wenn der Soldat von dem Heldentum seiner Kameraden berichtet. Noch größer aber ist die Freude, wenn einer aus der Mitte des Dorfes, den der Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete, im Heimatdorf erscheint. Das ist ein Freude für die Bauern und Fischer, die stolz auf diesen Mann sind, der auch heute noch zu ihnen gehört, wie er immer zu den Ihren zählt, seitdem er Soldat ist. Und Oberst Hinrich Heits Poppinga ist schon lange Soldat, der von der Viele auf diente. Er nahm schon am ersten Weltkrieg teil, nachdem er 1911 in Aurich seine militärische Laufbahn begonnen hatte. Sieben Jahre war Hinrich Heits Poppinga nicht in Greetstiel gewesen. Gestern kehrte er nun in sein Heimatdorf zurück und besuchte alle vertrauten Stätten dieses schönen alten Fischerdorfes. Und es ist schon so, wie er uns in einem Gespräch sagte, sooft man da draußen an seine ostfriesische Heimat denkt, fühlt man immer wieder die Kraft, alles zu überleben. Jedes ostfriesische Dorf, so sagte uns Ritterkreuzträger Poppinga, ist wie ein Wall, der im Rücken der Front steht. Immer wieder brachte er seine Freude darüber zum Ausdruck, wie zähe und unverwundlich die Frauen und Männer in Ostfriesland ihre Pflicht erfüllen. Das macht auch den Soldaten da draußen groß, stark und unüberwindlich.

Es hatte sich schnell herumgesprochen in Greetstiel, daß ihr Poppinga da sei; einer sagte es dem anderen. In der alten Bräde wurde der Ritterkreuzträger von Kreisleiter Grewen, Landrat Windels, Ortsgruppenleiter Jan Looden und Bürgermeister Boomgarten herzlich empfangen. Und wie beliebt und unvergessen der Sohn des Bädermeisters Poppinga in Greetstiel ist, bewies ein Kundgang durch das Dorf. Überall auf den Straßen standen die Volksgenossen, die Männer und Frauen, die mit ihm zusammen groß ge-

worden waren. Besonders freuten sich der alte Rothbar Klaas Jansen und die alte Botenfrau Campen, alte Vertraute aus der Jugendzeit des Ritterkreuzträgers. Auch die alten Soldaten, die gerade auf Urlaub weilten, hatten sich zur Begrüßung eingefunden, genau so wie die Angehörigen der HJ, des BDM, und des Jungvolks. Nicht zu vergessen die Fischer. Als sie erfuhren, daß ihr Poppinga da sei, kamen sie schnell mit ihren Booten von See heim, und wenn sie Kanonen an Bord gehabt hätten, wie sie sagten, hätten sie Salut geschossen.

Am Abend sah man gemütlich im alten vertrauten Gasthof zusammen. Noch einmal wies Ortsgruppenleiter Jan Looden in herzlichen Worten darauf hin, wie Greetstiel sich freue, daß Oberst Poppinga nach siebenjähriger Abwesenheit seine alte Heimat besuche. Als Dank Greetstiels an den Ritterkreuzträger überreichte der Ortsgruppenleiter ein Oelgemälde von dem Maler Hans Grimborn, auf dem das alte Stiel von Greetstiel dargestellt ist. Was gehört zu einem echten Ostfriesen? Der Tee. Landrat Windels überbrachte herzliche Grüße des Kreises und überreichte den Greetsteler Soldaten ein schönes Päckchen Tee für die kommenden Urlaubstage. Poppinga, schlief und einsach, der aufrechte Ostfriesen, der nicht viel Aufhebens von sich macht, dankte im echten Greetsteler Platt dem Kreisleiter, dem Landrat und dem Ortsgruppenleiter sowie dem Bürgermeister für den freundlichen Empfang. Morgen abend wird Ritterkreuzträger Poppinga den Schulkindern und der Bevölkerung von Greetstiel über seine Erlebnisse berichten.

Nachmittags hatte Oberst Poppinga Emden einen Besuch abgestattet, wo er von Kreisleiter Everwien und Oberbürgermeister Renken empfangen wurde. Der Oberbürgermeister überreichte dem Ritterkreuzträger als Andenken an die Stadt Emden ein schönes Bildwerk, auf dem das Emdener Rathaus künstlerisch gestaltet ist. KHB.

Norden

025. Die Erbsen beginnen zu rollen! Der erste Einlage der Erbsenpflücker, der gestern morgen vom Dorfmarkt aus erfolgte, zeitigte schon ein sehr gutes Ergebnis. Ueber hundert Volksgenossen, besonders die Gefolgschaft der Kreis- und Stadtparaffasse Norden und sämtlicher übrigen Kreditinstitute, hatten sich vollständig eingefunden und zogen nach den Feldern auf dem Ernst-August-Wolder, nach der Domäne Wedelbering, in die Westermarsch nach Bengen und nach Penning in Dintsham, um Erbsen zu pflügen. In den nächsten Tagen werden immer größere Einläge erfolgen müssen, denn die Erbsen reifen bei dem guten Wetter schneller als in den früheren Jahren. Jeder Einzelne muß hier mithelfen, denn die Großstädte warten auf Gemüse, und jeder Einzelne muß sich morgens auf dem Dorfmarkt einfinden. Heute werden die Schüler und Schülerinnen sich auf den Feldern betätigen, morgen kommen die Berufsschule und die Haushaltungsschule dran, am Dienstag der nächsten Woche haben alle Einzelhändler aus Norden geschlossen, denn alle gehen an diesem Tage zum Erbsenpflügen. Am Mittwoch wird dann der erste Großeinlage erfolgen, an dem alle Nordor, ob jung, ob alt, teilnehmen werden. Die Ernte duldet keinen Aufschub. Darum heißt es für alle Volksgenossen in diesen Wochen: Auf, in die Erbsen!

026. Schießwettbewerb am Sonnabend. Der Schießwettbewerb der Hitler-Jugend in Norden beginnt am Sonnabend, dem 3. Juli 1943. Sämtliche Teilnehmer treten pünktlich um 17 Uhr auf dem Marktplatz an. Später Eintreffende werden sich ebenfalls dort. Dieser Wettbewerb wird als Wocheneinlage durchgeführt und es ist selbstverständlich, daß die Gefolgschaften von Marienhafte, Dornum, Grimmerum, Osteel und sonstige Gefolgschaften, die Norden nach Feierabend erreichen können, an dem Wettkamp teilnehmen. Die weiteren Termine werden dort bekanntgegeben.

027. Auf Schönheit und Sauberkeit im Stadtbild achten! Es gibt in unserem Heimatstädtchen viele gepflegte Vorgärten. Sie geben zusammen mit schön bewachsenen Blumenkästen unter Fenstern und auf Balkonen den Straßen ein schmales Aussehen. Hier wurde, oft mit geringen Mitteln, viel erreicht. Doppelt unangenehm fällt es dann auf, wenn auf einigen Straßen und hauptsächlich an freien Plätzen unbrauchbar gewordener Hausrat, Papierreste, Unkrauthaufen und Abfälle aller Art sich befindet. Wieviel wird hier unangenehm geländigt. Mit wie wenig Mühe könnte all der Unrat dem Auge entzogen werden. Fast überall kommt mindestens wöchentlich der Abfuhrwagen. Wo dies nicht der Fall ist, wird mit einigen Spatenstichen der Abfall eingegraben.

028. Schwer beladen schwankt der Wagen... Wenn uns jetzt der Weg vor die Tore unserer Stadt führt, dann weht uns der läche Duft frischen Heus entgegen. Für den Bauern ist jetzt eine arbeitsreiche, aber auch schöne und segensreiche Zeit des Jahres angebrochen. Alle Kräfte regen sich, um den Segen unter Dach und Fach zu bringen. Der Reigen der Ernten beginnt mit der Heuernte, er reißt nicht ab, bevor nicht im Spätherbst die letzten Rüben und Runkeln geerntet sind.

029. Vom Keller b's zum Dachboden stehen im Treppenhaus und in den Wohnräumen die Luftstuhlgänge, um im Ernstfall sofort bei der Hand zu sein. Von Zeit zu Zeit werden sie auf ihre ungefährlerte Gebrauchsfähigkeit überprüft, denn wir müssen uns auf sie in Stunden der Gefahr völlig verlassen können.

027. Boga. Der Garten gibt schon etwas her. Jetzt sind wir über den Berg, so sagt die Hausfrau, wenn sie den täglichen Gemüsebedarf aus dem Garten holen kann. Junge Erbsen, Große Bohnen, Wurzeln und neue Kartoffeln sind gut geraten und bringen schon jetzt guten Ertrag. Die grünen Bohnen blühen vielerprechend. Mit den Kartoffeln neuer Ernte aber wird sparsam umgegangen, in den meisten Vorratskellern sind noch genügend alte vorhanden. Nur Sonntags kommen zu Dopperbissen und Wurzeln auch neue Kartoffeln auf den Tisch.

028. Borkingsfest. Sommerarbeit des Gartenbauvereins. Der hiesige Gartenbauverein befindet sich jetzt mitten in seiner Sommerarbeit. Die Kulturen in seinem Bezirk machen fast ausnahmslos einen guten, zum großen Teil einen vorzüglichen Eindruck. Ganz besonders gut gedeihen die vom Verein gelieferten hochwertigen Saatkartoffeln, besonders die neue Sorte „Mentia“. Auch die durch den Verein besorgten Obstbäume sind gut einsehbar. In den letzten Tagen hat er eine große Sendung Insektenschutzmittel zum Wegfangen der Obstmaden an den Obstbäumen bekommen. Abgabe erfolgt durch den Vereinsleiter Sam Weeber und Beiratsmitglied Rudolf Poppinga. Im September können von beiden Beiratsmitgliedern bezogen werden. Auch werden dann wieder Bestellungen auf Obstbäume angenommen sowie Bodenuntersuchungen auf Kalziumgehalt durchgeführt werden. In Kürze soll auch in Neermoor ein Gartenbauverein gegründet werden, ebenfalls ein solcher in Groefsehn.

Sechs Siege unserer Ruderer

029. Ruderer und Ruderinnen aus Leer starteten auf der sehr gut besetzten Oldenburg Regatta und errangen den Doppelpunkt mit sechs Siegen. Der bereits in Bremen erfolgreiche HJ-Bieler des Ruder-Vereins von 1903 (George H. Kaus, George I. Eising, Elm. Start) errang weitere zwei Siege im ersten Lauf HJ-Bieler gegen Bremen 1882 und Soha und im Anführer-Bieler abermals gegen Bremen 1882. Kaus und George I. brachten dem Verein im HJ-Doppelpunkt nach hartem Kampf gegen Bremen, Bremen, und A. G. Leer den dritten Sieg. Die ebenfalls in Bremen bereits erfolgreiche Frauenmannschaft des Vereins sorgte dann noch im Schlagobrennen gegen die sehr starken Osnabrückerinnen für den vierten Sieg. Diefelbe Mannschaft (Gefentius, Meyer, Nils, Dietz, Elm. Wyl) hatte dann noch im unbeschränkten Rennen gegen Postboot Bremen den härtesten Kampf des Tages zu bestehen. Das letzte mußte hergegeben werden, mit einem viertel Meter Vorsprung im Ziel waren die Bremerinnen die stärksten. In Hamburg werden diese beiden Mannschaften demnächst wieder um die Siegesbeeren kämpfen. — Der HJ-Bieler des Ruderclubs (Tholen, Faber, Cornelius, Wrabandt, Elm. Hülsbus) verbuchte seinen ersten schönen Erfolg im Anführer-Bieler zweiter Lauf gegen Bremen und Soha. Die Frauenmannschaft (Faber, Brinkema, Vool, Bruns, Elm. Wagener) brachte dem Klub im Stil-(Schönheits-)Wandern den zweiten Erfolg durch vorbildliche Gestaltung mit 58 von 60 Punkten, höchstgewertete Punktzahl des Tages, gegen Oldenburg, Postboot Oldenburg und M. Leer.

030. Schraus des Johannismarkts. Der Johannismarkt hatte auch am zweiten Tage wieder einen sehr regen Besuch aufzuweisen. Nach altem Brauch ist am Dienstagmorgen der Marktbesuch hauptsächlich den Müttern mit ihren Kindern vorbehalten. So beläuft den Markttag denn wieder eine bunte Kinderchar, die sich besonders bei Hundsföhnten in der Berg- und Talbahn betätigt. Die Judenkwaren- und Rundenbuden halten ihre Bestände schnell geräumt. Auch in den Wendenbuden herrscht noch reger Marktbetrieb. Gestern, am letzten Markttag, wurde großer Schraus gehalten.

031. Die Imker tagen. Die Imkerei wird auch im Reiderland noch reger betrieben. Die Ortsgruppe „Imker“ Reiderland zählt gegenwärtig etwa hundert Mitglieder, die insgesamt über 500 Bienenstöcke halten. In der letzten Monatsversammlung der Imker wurden verschiedene Angelegenheiten besprochen. Zur Bienenfütterung wird in diesem Jahre 7/8 Kilogramm Zucker geliefert. Die Bienenfütterung ist wie folgt geregelt: Es müssen von jedem Bienenstock abgeliefert werden: zwei Kilogramm ausgelassenen Honig oder drei Kilogramm in Wa-

Vom Spiel in den Tod

032. „Vier Kinder überfahren“ — „Verkehrsunfall infolge Anhängens“ — „Tödliche Fahrt eines Sechsjährigen“ — so und ähnlich lauten die Ueberschriften der mit großem Regimentsmäßig wiederkehrenden Berichte über Verkehrsunfälle. Immer und immer wieder kommt es vor, daß Kinder durch Unvorsichtigkeit und Leichtsin auf der Fahrbahn vom Spiel in den Tod gehen. Ganz abgesehen von dem großen Verleide, das die Eltern durch den Tod ihres Kindes erleiden, werden durch diese Verleidebarkeiten in Folge der Volkskraft jährlich viele junge blühende Menschenleben entzogen. Es

Es wird verdunkelt von 22 Uhr bis 4.15 Uhr

müß alles getan werden, um diesen Verlusten vorzubeugen. Wiederholt hat die Reichsarbeitsgemeinschaft Schabenerhaltung die Eltern und sonstigen Erziehungsberechtigten ermahnt und aufgefordert, ihre Kinder oder Buben zu befehlen und sie auf die ersten Folgen hinzuweisen, die ein Unfall für sie haben kann. Doch dieser Warnung scheint bei vielen Eltern noch nicht das nötige Verständnis gefunden zu haben. Darum beherzige jeder Kinderunfall ein vermeintbare Unfälle! Sie zu verhindern, ist nicht nur dringende Notwendigkeit, sondern eine ernste Pflicht aller Erziehungsberechtigten. Denke stets daran: Auch dein Kind ist in Gefahr, ermorde und belehre es! Sage ihm: Die Fahrbahn ist kein Spielplatz!

033. In der Blütezeit der Heide beginnt wieder die Wanderung der Biene in die Moore des benachbarten Münsterlandes.

034. Sprechtag des Finanzamts. Das Finanzamt Weener hält am Freitag in Dikum und Dikumerverlaa einen Sprechtag ab.

035. Bunde. Galt die Wasserläufe in Ordnung! In der Ufänderen Siedlung sind die Tiefe und Jagdflöße inhandzunehmen bis zum 7. Juli müssen sie sich in schauferem Zustande befinden.

Wittmund

036. Auf dem Bürgerfest angefahren. Auf dem für Radfahrer verbotenen Fußweg an der rechten Seite der Dierstraße wurde gestern vormittag von einer Radfahrerin, die von einer zweiten begleitet wurde, ein etwa dreijähriger Junge angefahren und zu Boden geschleudert. Der Kleine geriet mit dem Arm in das Rad und zog sich eine nicht unerhebliche Verletzung zu. Obwohl links der Straße ein tabellarischer Radfahrweg liegt, wird immer auch der Fußweg befahren.

037. Erdbeerendiebstahl festgestellt. Wie wir berichteten, wurden einem Anwohner der Kurische Landstraße kürzlich seine sämtlichen Erdbeeren vom Aker gestohlen. Sechs Langfinger wurden jetzt ermittelt und angezeigt.

038. Regenmeerten. Parteiversammlung. Im Gemeindefaßraum in Polittede hatte Ortsgruppenleiter Dirks die sämtlichen Leiter zu einer Tagung zusammengerufen. Ferner waren der Bürgermeister und der Ortsbauernführer erschienen. Der Sozialist appellierte zunächst an seine Mitkämpfer, in dieser Zeit des Wariens unerklärlich in Treue und Vertrauen zum Führer zu stehen. Trotz Terror und Feindpropaganda müßte jeder seine Pflicht erfüllen. Luftschutzmaßnahmen wurden besprochen und geregelt. Der Arbeitseinsatz zur Ernte ist geregelt und dem Ortsbauernführer volle Unterstützung zugesichert. In Kürze soll ein Schulungsabend die Ortsgruppe vereinen.

039. Utef. Parteiversammlung mit Vortrag. Die Ortsgruppe hielt in der Gastwirtschaft Campen in Hatterum eine Monatsversammlung ab. Nach Erledigung wichtiger Fragen über den Arbeitseinsatz, Luftschutz und die Spinnstoffammlung kamen durch die Ortsgruppenleiter verschiedene Anfragen auf der Vermählung zur Beantwortung. Den Schluß der Tagung bildete ein Vortrag des Ortsgruppenleiters über das Thema „Europa und Amerika“.

040. Wiesmoor. Dreißig Jahre Kaffeeballen. Heute kann die weithin in Ostfriesland und darüber hinaus bekannte Kaffeeballen „Kaffee und Benton Ballen“ auf ein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken.

Esens

041. Neuer Ortsgruppenamtsstellenverwalter der NSD. Ortsgruppenamtsstellenverwalter Tido Schöttler hat wegen seiner bevorstehenden Einberufung die Kassengeschäfte seinem Nachfolger Reinhard Lübbers übergeben. Tido Schöttler hat nun fast zehn Jahre die Kassengeschäfte der NSD. geführt. Während dieser langen Zeit hat er die umfangreiche ehrenamtliche Tätigkeit mit besonderer Sorgfalt und Treue ausgeübt. Ihm gebührt daher besonderer Dank.

042. Die Volkshank zieht um. Ab heute befinden sich die Geschäftsräume der Volkshank im Gebäude der Oldenburgischen Landesbank.

Unter dem Hohenadler

Emden, BDM-Gruppe 1/251 Volkshufen. Heute 19.45 Uhr Strahlentherapie bei Badung am Wersant 10. — Junaabellarave 1/251 Kellerland. Schär 4 Sonnabend 13 Uhr mit Schreibezeug bei der Oberschule für Mädchen. — Junaabellarave 1/251 Volkshufen. Sonnabend Junaabellarave Schär 1 um 15.30 Uhr mit Sportzeug. — Schär 2 15.30 Uhr Volkshufen Schär. Aurich, Ortsgruppe Hohenadler. Sonnabend 20 Uhr Mittelfrauenversammlung bei Brandts. Norden, NS-Frauenklub. Norden-Gel.: Heute 20.30 Uhr Gemeindefaßabend bei Sencken. Wittmund, SA und Wehrmannschaft Sturm 18/1 Carolinensiel. Sonntag 8 Uhr Dienst in Neuhunrich. Dreiwinkel Feuerwehrturbine. Trupp. — Aurich, Hohenadler und SA-Feuerwehrturbine. Schär 2/191. Sonnabend Dienst pünktlich 20 Uhr Gredelhaus. — Fährlein 11/191 Friedeburg. Sonnabend 18 Uhr mit Ausweifen und Dienstbüchern. — Avel Sportplatz in Friedeburg.

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag, Reichsprogramm: 12.55—12.45 Uhr: Der Verlicht zur Lage. 14.15—15 Uhr: Punkte Klänge. 15—16 Uhr: Märche und Lieder von gestern. 16—17 Uhr: Kleines Konzert. 17.15 bis 18.30 Uhr: Au Sand und zur See. (Wolfs). Sonntag. 18.30—19 Uhr: Der Seifringel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Fronberichte. 20.15—21 Uhr: Volkshufen Volkshufen (Sollt: Max Strönd). 21—22 Uhr: „Garmen“, 1. Akt. (Sta.: Karl Böhm). Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Bach, Gaudn, Schubert, Cherubini. 20.15—22 Uhr: „Wiener Gesellschaft“ (Großes Unterhaltungsprogramm).

Das Bildnis / Erzählung von Geo Hering

Er hatte noch nicht einmal Zeit gefunden, sich umzukleiden. Wie er aus dem Zuge gestiegen war, so betrat Andreas Bassen das Atelier. Der Raum war erfüllt von einer stickigen Luft, der Staub lagte sich auf die Tücher, und Andreas mußte den Wasserrost aufknöpfen, um freier atmen zu können. Er hatte auf diesen Augenblick viele Monate gewartet, Monate, in denen der Rittmeister Bassen mit seiner Schwadron im Osten lag. Nun wirkte ihn die Fülle, die auf ihn eindrang, seine Augen konnten sich nicht an die Ordnung der Dinge gewöhnen und an das Maß der Gestalten, die in Gips, Bronze und Marmor in dem Atelier standen. Und dabei hatte er gedacht, es wäre so einfach, wieder in die Ordnung des zivilen Lebens zurückzukehren. Aber es kam ihm plötzlich ganz anders vor, sinnlos dastehend, da er das Sinnlose einer anderen Welt noch in sich trug, die Bilder der Zerstörung und das Grauen des Krieges.

Die Werke, die er selber einmal geschaffen hatte, die Skulpturen, die er geformt und die ihm einmal voll Leben schienen, waren jetzt zu toten Dingen geworden, daß er wie verloren in einem fremden Räume zu stehen glaubte und mit einem leeren Gefühl daraus entfloß.

Auch in seiner Wohnung fand er sich nicht zurecht. Die Behaglichkeit der Zimmer, die er mit erlebnem Geschmack eingerichtet hatte, der braune Glanz der Möbel, das matte Aufleuchten der Wände im späten Licht, die Bilder an der Wand und die Kunstgegenstände auf den Borden und Simsen, das alles erfüllte ihn nicht. Er hielt es nicht länger allein aus und rief Irene an, die Freundin vieler froher Stunden und die stille Kameradin seiner Arbeit. Irene war zu Hause. Sie war überaus, als sie den Anruf bekam, Bassen merkte es ganz deutlich, aber es war ja ganz natürlich, denn er mußte es sich gestehen, daß er wenig mehr an sie gedacht hatte da draußen unter den Kameraden. Irene versprach zu kommen.

Nun fühlte er doch wieder das Blut wärmer durch seine Adern fließen. Das leere Gefühl verstand, und mit einer sorglichen Vorfreude rüstete er sich für den Besuch.

Irene kam bald. In der ersten Freude des Wiedersehens verlor sie alle Befangenheit der Trennung, da wurde keine Freude laut, und kein Zweifel regte sich. Die beiden nahmen in der lauschigen Ecke des Wohnzimmeres Platz. Das kleine Tischchen vor ihnen bot ihnen zu essen und zu trinken. Erst später brach der Kummer aus Bassen's Brust.

„Ich glaube, ich werde nicht mehr arbeiten können, in mir ist alles leergekloppt, zerstört. Gott, wir haben ja nur mehr Vernichtung um uns gesehen, wie soll man da noch einmal etwas gestalten können?“

Irene setzte sich neben ihn und nahm seinen Kopf in ihre Hände. Weiße Fäden zogen sich schon durch das volle Haar, das sie behutsam freigelegt. Irene hatte Mitleid mit dem Manne.

„Das wird vorübergehen, Andreas. Ich werde dir helfen. Bevor der Krieg kam, wolltest du mich doch modellieren. Willst du das nicht jetzt, wo du keine anderen Aufträge zu erfüllen hast?“

Bassen betrachtete ihre Hände. Sie waren schön und gepflegt, fein geädert und schmal, wie er sie an seinen Modellen geliebt hatte.

„Es wird nichts Rechtes werden, Irene...“

„Wenn du nur erst wieder an der Arbeit bist, dann kommt die Lust von selber...“

Tag für Tag kam nun Irene ins Atelier. Andreas Bassen arbeitete wieder. Anfangs mußte er sich Mühe geben, um den Ton freieren zu können.

Aber je länger er am Werk war, desto leichter ging ihm die Arbeit von der Hand. Irene war bei ihm, und ihre Gegenwart erfüllte ihn mit Kraft und Arbeitsfreude. Sie betrachteten beide das gelungene Modell.

„Ich hätte nie gedacht, daß ich es noch schaffe. Es geht tatsächlich noch. Aber ohne dich hätte ich es nicht zumege gebracht. Morgen mache ich

Beim Mufti zum Tee / Von Feldwebel Emil Müller, Emden

etz. In einem glühend heißen Nachmittage sah ich im Führerzelt eines nomadischen Araberstammes, der mit seinen zwanzig Zelten am Rande einer Oase in der Nähe unserer Gruppe lagerte, auf schmutzigen Strohmatten vor einer Tasse goldgelben, dampfenden schwarzen Tees, nach Landesart in höckeriger Stellung. Mir gegenüber das gültig schmunzelnde, von Falten durchfurchte Antlitz des Mufti, der zum Zeichen seiner Würde als hoher Priester und Vorkämpfer seines Stammes einen besonders großen Turban trug. Ich kannte ihn bereits seit zehn Tagen und ahnte wohl, was der Zweck seiner Einladung gewesen sein mochte. Ich sollte, nachdem er mir schon tagelang vorher die ewiges Glück bringende Macht der Zugehörigkeit zu Allahs Kirche in allen Tonarten gepriesen hatte, nun bei duftendem arabischem Tee vor den Vorkämpfern seines Stammes, die mit mir zum Tee geladen waren, meine Bereitwilligkeit zum Religionswechsel bezeugen.

Gerade war in kleinen weißen Emailletöpfchen, die einem Puppenpielzeug gleichen, das Getränk fertig gebraut, und noch immer brites der Diener des Mufti in das Holzlopfenfeuer, um es für weitere Teegänge zu erhalten. Zum Trinken kam es jedoch noch lange nicht; denn der Mohammedaner läßt sich für jede feierliche Sache genügend Zeit, wie überhaupt das Leben der Söhne Allahs aus lauter zitraubenden Zeremonien besteht, von der rituellen Morgenwuschung bis zum stundenlangen Abendgebet. So war auch das Teetrinken unter dem Zelt des Mufti viel umständlicher als bei Wuttern zu Hause. In langem Bogen von einem Meter Höhe goß der Diener mit eigentümlichen Auf- und Abwärtsbewegungen der Hand den Tee-

den Abguß, und dann hante ich dein Bild aus. Ich muß es noch schaffen, bevor der Urlaub zu Ende ist...“

Am anderen Tage erschien Irene nicht. Bassen wurde ungeduldig. Er rief in ihrer Wohnung an und erhielt keine Antwort. Da ließ er Hammer und Meißel im Stich und ging zu ihr. Die Hauswirtin erzählte ihm, daß Irene verheiratet sei.

Als Andreas Bassen wieder nach Hause kam, war ein Brief von ihr da. „Ich wollte dir helfen, Andreas, ich wollte, daß du wieder Kraft und Glauben zur Arbeit finden solltest. Jetzt brauchst du mich nicht mehr, und jetzt kann ich es dir sagen, daß ich für immer Abschied von dir nahm. Ich habe geheiratet...“

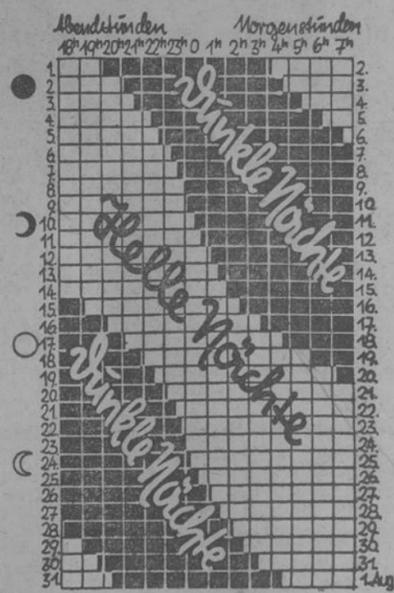
Lange sah Bassen vor diesem Brief. Endlich raffte er sich auf und ging ins Atelier. Er betrachtete das halb fertige Werk. Wie ein schöner Traum erblühte der Körper Irenes aus dem Stein. Und mit einmal überkam ihn die Lust, diesem kalten Stein das Leben zu entziehen und seiner Sehnsucht nach der Schönheit Gestalt zu geben. Ein ungestüme Arbeitswille erfaßte ihn. Irene hatte ihm geholfen. Er hatte zurückgefunden zu sich und seiner Kunst.

krahl in das winzige Gläschen, das auf Fußhoheln vor jedem Glase stand. Nachdem die Gläser gefüllt waren, wanderte ihr Inhalt wieder in den Teetopf zurück. Erst nach dem zweiten, manchmal erst nach dem dritten oder vierten Einguß darf der Gast dieses köstliche Getränk, das durch diese Vornahme erst mundgerecht gefüllt worden ist, schlürfen. Aber wie schlürfen? Im Zeit des hohen Gastgebens hieb ganz plötzlich, als meine arabischen Teefreunde ihre weitgeöffneten Rippen an die Teegläser legten, ein Gezwitscher, ein Gepfeife, ein lautes Getöse an, als wenn ein Wind durch die Segel eines Dreimastkrahens krieche. Ich setzte voller Schreden mein Teeglas ab. Mein Gastgeber, der mein Erstaunen bemerkte, erklärte mir aber, daß lautestehendes Schlürfen für den Araber Höhepunkt des Wohlgeschmacks bedeute. Um mich dem „guten Ton“ der Wirtstische anzupassen, schlürfte und schmagte ich also bald eben so laut.

Der ersten Tasse schwarzen Tees folgten noch eine zweite und dritte eines stark gesüßten Pfefferminztees, der nahezu an Mundwasser erinnerte. Bei jedem Gläschen, das verabreicht wurde, befolgte der Diener des Mufti dieselben zeremoniellen Handbewegungen des Eingießens, wobei ich staunte, wie genau er den Teestrahls aus dem Topf in das kleine Gläschen lenkte. Das dritte Glas beschloß das „schlürfende Teetrinken“ beim Mufti, für das ich mich recht herzlich bedankte.

Sachsi Mohammed hat mich selbstverständlich nicht umstimmen können. Der höfliche Mufti mußte schließlich erkennen, daß ich meine friesischen Art nicht mit Allahs Glauben tauschen wollte — auch nicht um die kühlsten Teestunden in der heißen Wüste.

Der Mond im Juli



Ein Riesenglobus kehrt zurück

etz. Im Schlossgarten des Herzogs Friedrich III in Göttingen bei Schleswig befand sich 1650 ein berühmter Globus, der damals Beltrug besaß. Der Globus war so groß, daß drei Männer, auf Stühlen sitzend, darin Platz nehmen konnten, um von dort aus den eingebauten Lauf der Gestirne zu beobachten. Zahlreiche Fürsten besuchten damals den Schleswiger Hof, um dieses Wunder zu bestaunen. Unter ihnen befand sich auch Jar Peter der Große, dem Herzog Friedrich den Globus zum Geschenk machte. Der so an den Hof von St. Petersburg gelangte Globus wurde durch einen Zufall von untern Truppen vor Leningrad gefunden. Es war ein Glück, daß sich bei der Truppe gerade ein Sachverständiger, ein Assistent vom Taulow-Museum in Kiel befand, der sich sofort des wertvollen Fundes annahm. Der Globus wurde Gauleiter Lohje zum Geschenk gemacht und ist inzwischen auf schleswig-holsteinischem Boden angekommen.

Kuh sah aus dem Fenster

etz. In Braunsberda im Bezirk Halle machte eine Kuh einen etwas außergewöhnlichen Flugversuch. Sie war plötzlich verschwunden. Während man nach ihr fahndete, bot sich plötzlich ein sonderbarer Anblick: aus dem oberen Stadtwert eines Hauses schaute aus einem Fenster eine ausgewachsene Kuh heraus, die alle Anstalten machte, den Sprung in die Tiefe zu wagen. So leicht, wie die Kuh die Treppe erklettert hatte, war indessen der Abstieg nicht.

<p>Turich, den 30. Juni 1943. Aus einem Res.-Dagaretti erziehen wir pflücht und unerwartet die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Walter Ruppert, Inhaber des EA 2. Kl., Infanterieregiments, der Ostsee- und des Bundesdienstes, am 21. Juni 1943 im Osten eines unglücklichen Kampfes erlegen ist. Dieses bringen tiefbetäubt zur Anzeige. Die trauernden Eltern, Geschwister und Angehörigen. Beisung Freitag, 2. Juli 1943, 15 Uhr, von der Leichenhalle in Turich. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. Mit der Familie trauert Familie Hermann Jantmann.</p>	<p>Erbschaftsbescheid gesucht für folgende Andauer: J. Hofjes, Charlottenpolder; Frau de Wiltjes Wwe., Charlottenpolder; Frau Tempel, Bunde; J. S. Groenewold, Bunde; Gebroder Griffie, Bunde; Konferensfabrik Bunde (Ostfr.).</p> <p>Gemüßabnahme für Mühlenwarf, Weenermoor und Umgebung jeden Montag, Mittwoch und Freitag von 14 bis 17 Uhr auf Mühlenwarf (Knotenpunkt). Buizinga & Pals, Bunde, Ruf 162.</p> <p>Abnahme von Gemüß jeglicher Art Montags, Mittwochs und Freitags von 14 bis 17 Uhr. Abnahmestelle für Lichelwarf und Umgebung: Döntjes, Bescholweg, B. Holtkamp, Bunde, Ruf 256.</p>	<p>Beerdigungs-Unterstützungskasse, Wollhusen. Behebung der Beiträge Freitag, 2. Juli, von 14 bis 18 Uhr, bei Mundt.</p> <p>Dr. Wiltfang, Hals-, Nasen-, Ohrenarzt, Emden, keine Sprechstunden vom 5. Juli bis 24. Juni 1943.</p> <p>Dr. Schubert, Emden, Facharzt für Haut- und Hautleiden, vertritt.</p> <p>Geldbrieft mit Inhalt am 27. Juni in Leer, Fernsprechstelle, gefunden. Gegen Erstattung der Kosten abholen O.J.S. Leer.</p> <p>Wollene Decke gefunden. Heinrich Affermann, Weener, Wiesenstr. 5.</p> <p>Reiderkarte, auf den Namen Johann Renten lautend, abhandlungsbekommen. Vor Belieferung der Karte wird gemamt. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Johann Renten, Moorhusen, bei der Schule.</p>	<p>Finanzamt Weener, Sprechtag Freitag, 2. Juli 1943, in Dikum (Brühns Gashof), 9 bis 12 Uhr in Dikumverlad (Ostbeemoos Gashof), 14 bis 17 Uhr.</p> <p>Stadt Turich, Dienstag, 6. Juli, Kram-, Pferde-, Kindvieh-, Schmeine- und Schafmarkt. Turich, 30. Juni 1943. Der Bürgermeister.</p> <p>Stadt Emden, Verkauf gebrauchter Spinnstoffwaren. Die vom Wirtschaftsausschuß angekauften Kaufbedürfnisse für gebrauchte Spinnstoffwaren können in der Verkaufsstelle, Große Brückstr. 20 (früher Bäcker Cromer) wie folgt eingelöst werden: Nr. 266 bis 325 Freitag, 2. Juli; Nr. 326 bis 385 Freitag, 9. Juli; Nr. 386 bis 445 Freitag, 16. Juli; Nr. 446 bis 500 Freitag, 23. Juli. Verkaufzeit 14 bis 17 Uhr. Emden, 30. Juni 1943. Der Oberbürgermeister, Wirtschaftsausschuß.</p>	<p>Floden Haag. Die Ausgabe der Raucherkarten und Fetterbilligungsgeldscheine erfolgt ab Freitag, 2. Juli, im Gemeindebüro, Bunde, den 29. Juni 1943. Der Bürgermeister.</p> <p>Gemeinde Heisfelde, Betr. Ausgabe der Fetterbilligungsgeldscheine. Die Fetterbilligungsgeldscheine für Minderbemittelte, werden am Donnerstag, dem 8. Juli, und Freitag, dem 9. Juli 1943, auf dem hiesigen Gemeindebüro ausgegeben. Die Ausgabestelle sind unbedingt innezuhalten. Einkommensnachweise, Lohnbeurteilung ufm. sind vorzulegen. Kinder werden nicht abgefertigt. Heisfelde, 29. Juni 1943. Der Bürgermeister, J. V. Follers.</p> <p>Lutherische, Leer (Ostfriesland), Sonntag, 4. Juli 1943, 19.30 Uhr: Orgelfestkonzert. Ausführende: Wilma Dreißchneider - Lergast, Emden (Sopran), Grete Diedmann, Leer (Violine), Orgel: Oberger, Enno Popkes, Jhrhove, J. J. Domorgant zu Schleswig. Programm berechtigt zum Eintritt und kostet für Jüw. 1,-, für Wehrmacht 0,50 RM., Verwundete kostenlos. Der Reinertrag kommt verwundeten Soldaten zugute. Vorverkauf: Buchhandlungen Leerberg und Schuster.</p>
<p>Turich (Ostfr.), den 28. Juni 1943. Heute in den frühen Morgenstunden ist plötzlich und unerwartet mein ungeliebter, teurer, geliebter Mann, unser lieber Vater, Schwager, Onkel und Großvater, der Oberregierungsrat und Alfred Schröder, Rentant der Ref. a. D. der Feld- und Infanterie, Inhaber des EA 1. Kl., des Bundesdienstes, im Osten eines unglücklichen Kampfes erlegen. Dieses bringen tiefbetäubt zur Anzeige. In tiefstem Schmerz: Frau Elise Schröder, Alisette Stoh, geb. Schröder, Jüngstberg, Emden, med. techn. Wf. II., Babette Stoh, s. J. im Feld, und 1 Enkelkind. Beisung Donnerstag, 1. Juli 1943, 13 Uhr, von der Friedhofshalle aus Trauerfeier 12.30 Uhr. Mit der Familie trauert der Regierungspräsident und Gefolgshafte.</p>	<p>Großmutter, den 30. Juni 1943. Heute in früher Morgenstunden entwich sie sanft und ruhig infolge Altersschwäche, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager, Onkel und Großvater, Behne S. Sanders in seinem 88. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Max Sanders Wwe., geb. Sternberg, Kinder und 2 Enkelkinder. Beisung Sonnabend, 3. Juli 1943, 13.30 Uhr.</p> <p>Manlag, den 29. Juni 1943 Statt beiderseitiger Mitteilung. Heute entwich nach schwerem Leiden, im tiefsten Glauben an ihren Erlöser, meine liebe Frau, unsere liebe, treuergebende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elfine Schönfeld in ihrem 47. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Moritz Schönfeld u. Kinder, Bewine Schönfeld, Elisabeth Schönfeld, Joh. hau Friedrich Behne Schönfeld sowie die nächsten Angehörigen. Beisung Sonnabend, 3. Juli 1943, 14.30 Uhr.</p>	<p>Wollene Decke gefunden. Heinrich Affermann, Weener, Wiesenstr. 5.</p> <p>Reiderkarte, auf den Namen Johann Renten lautend, abhandlungsbekommen. Vor Belieferung der Karte wird gemamt. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Johann Renten, Moorhusen, bei der Schule.</p> <p>Wollene Decke gefunden. Heinrich Affermann, Weener, Wiesenstr. 5.</p> <p>Reiderkarte, auf den Namen Johann Renten lautend, abhandlungsbekommen. Vor Belieferung der Karte wird gemamt. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Johann Renten, Moorhusen, bei der Schule.</p>	<p>Finanzamt Weener, Sprechtag Freitag, 2. Juli 1943, in Dikum (Brühns Gashof), 9 bis 12 Uhr in Dikumverlad (Ostbeemoos Gashof), 14 bis 17 Uhr.</p> <p>Stadt Turich, Dienstag, 6. Juli, Kram-, Pferde-, Kindvieh-, Schmeine- und Schafmarkt. Turich, 30. Juni 1943. Der Bürgermeister.</p> <p>Stadt Emden, Verkauf gebrauchter Spinnstoffwaren. Die vom Wirtschaftsausschuß angekauften Kaufbedürfnisse für gebrauchte Spinnstoffwaren können in der Verkaufsstelle, Große Brückstr. 20 (früher Bäcker Cromer) wie folgt eingelöst werden: Nr. 266 bis 325 Freitag, 2. Juli; Nr. 326 bis 385 Freitag, 9. Juli; Nr. 386 bis 445 Freitag, 16. Juli; Nr. 446 bis 500 Freitag, 23. Juli. Verkaufzeit 14 bis 17 Uhr. Emden, 30. Juni 1943. Der Oberbürgermeister, Wirtschaftsausschuß.</p>	<p>Floden Haag. Die Ausgabe der Raucherkarten und Fetterbilligungsgeldscheine erfolgt ab Freitag, 2. Juli, im Gemeindebüro, Bunde, den 29. Juni 1943. Der Bürgermeister.</p> <p>Gemeinde Heisfelde, Betr. Ausgabe der Fetterbilligungsgeldscheine. Die Fetterbilligungsgeldscheine für Minderbemittelte, werden am Donnerstag, dem 8. Juli, und Freitag, dem 9. Juli 1943, auf dem hiesigen Gemeindebüro ausgegeben. Die Ausgabestelle sind unbedingt innezuhalten. Einkommensnachweise, Lohnbeurteilung ufm. sind vorzulegen. Kinder werden nicht abgefertigt. Heisfelde, 29. Juni 1943. Der Bürgermeister, J. V. Follers.</p> <p>Lutherische, Leer (Ostfriesland), Sonntag, 4. Juli 1943, 19.30 Uhr: Orgelfestkonzert. Ausführende: Wilma Dreißchneider - Lergast, Emden (Sopran), Grete Diedmann, Leer (Violine), Orgel: Oberger, Enno Popkes, Jhrhove, J. J. Domorgant zu Schleswig. Programm berechtigt zum Eintritt und kostet für Jüw. 1,-, für Wehrmacht 0,50 RM., Verwundete kostenlos. Der Reinertrag kommt verwundeten Soldaten zugute. Vorverkauf: Buchhandlungen Leerberg und Schuster.</p>
<p>Großmutter, den 30. Juni 1943. Heute in früher Morgenstunden entwich sie sanft und ruhig infolge Altersschwäche, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager, Onkel und Großvater, Behne S. Sanders in seinem 88. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Max Sanders Wwe., geb. Sternberg, Kinder und 2 Enkelkinder. Beisung Sonnabend, 3. Juli 1943, 13.30 Uhr.</p> <p>Manlag, den 29. Juni 1943 Statt beiderseitiger Mitteilung. Heute entwich nach schwerem Leiden, im tiefsten Glauben an ihren Erlöser, meine liebe Frau, unsere liebe, treuergebende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elfine Schönfeld in ihrem 47. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Moritz Schönfeld u. Kinder, Bewine Schönfeld, Elisabeth Schönfeld, Joh. hau Friedrich Behne Schönfeld sowie die nächsten Angehörigen. Beisung Sonnabend, 3. Juli 1943, 14.30 Uhr.</p>	<p>Wollene Decke gefunden. Heinrich Affermann, Weener, Wiesenstr. 5.</p> <p>Reiderkarte, auf den Namen Johann Renten lautend, abhandlungsbekommen. Vor Belieferung der Karte wird gemamt. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Johann Renten, Moorhusen, bei der Schule.</p> <p>Wollene Decke gefunden. Heinrich Affermann, Weener, Wiesenstr. 5.</p> <p>Reiderkarte, auf den Namen Johann Renten lautend, abhandlungsbekommen. Vor Belieferung der Karte wird gemamt. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Johann Renten, Moorhusen, bei der Schule.</p>	<p>Wollene Decke gefunden. Heinrich Affermann, Weener, Wiesenstr. 5.</p> <p>Reiderkarte, auf den Namen Johann Renten lautend, abhandlungsbekommen. Vor Belieferung der Karte wird gemamt. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Johann Renten, Moorhusen, bei der Schule.</p> <p>Wollene Decke gefunden. Heinrich Affermann, Weener, Wiesenstr. 5.</p> <p>Reiderkarte, auf den Namen Johann Renten lautend, abhandlungsbekommen. Vor Belieferung der Karte wird gemamt. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Johann Renten, Moorhusen, bei der Schule.</p>	<p>Finanzamt Weener, Sprechtag Freitag, 2. Juli 1943, in Dikum (Brühns Gashof), 9 bis 12 Uhr in Dikumverlad (Ostbeemoos Gashof), 14 bis 17 Uhr.</p> <p>Stadt Turich, Dienstag, 6. Juli, Kram-, Pferde-, Kindvieh-, Schmeine- und Schafmarkt. Turich, 30. Juni 1943. Der Bürgermeister.</p> <p>Stadt Emden, Verkauf gebrauchter Spinnstoffwaren. Die vom Wirtschaftsausschuß angekauften Kaufbedürfnisse für gebrauchte Spinnstoffwaren können in der Verkaufsstelle, Große Brückstr. 20 (früher Bäcker Cromer) wie folgt eingelöst werden: Nr. 266 bis 325 Freitag, 2. Juli; Nr. 326 bis 385 Freitag, 9. Juli; Nr. 386 bis 445 Freitag, 16. Juli; Nr. 446 bis 500 Freitag, 23. Juli. Verkaufzeit 14 bis 17 Uhr. Emden, 30. Juni 1943. Der Oberbürgermeister, Wirtschaftsausschuß.</p>	<p>Floden Haag. Die Ausgabe der Raucherkarten und Fetterbilligungsgeldscheine erfolgt ab Freitag, 2. Juli, im Gemeindebüro, Bunde, den 29. Juni 1943. Der Bürgermeister.</p> <p>Gemeinde Heisfelde, Betr. Ausgabe der Fetterbilligungsgeldscheine. Die Fetterbilligungsgeldscheine für Minderbemittelte, werden am Donnerstag, dem 8. Juli, und Freitag, dem 9. Juli 1943, auf dem hiesigen Gemeindebüro ausgegeben. Die Ausgabestelle sind unbedingt innezuhalten. Einkommensnachweise, Lohnbeurteilung ufm. sind vorzulegen. Kinder werden nicht abgefertigt. Heisfelde, 29. Juni 1943. Der Bürgermeister, J. V. Follers.</p> <p>Lutherische, Leer (Ostfriesland), Sonntag, 4. Juli 1943, 19.30 Uhr: Orgelfestkonzert. Ausführende: Wilma Dreißchneider - Lergast, Emden (Sopran), Grete Diedmann, Leer (Violine), Orgel: Oberger, Enno Popkes, Jhrhove, J. J. Domorgant zu Schleswig. Programm berechtigt zum Eintritt und kostet für Jüw. 1,-, für Wehrmacht 0,50 RM., Verwundete kostenlos. Der Reinertrag kommt verwundeten Soldaten zugute. Vorverkauf: Buchhandlungen Leerberg und Schuster.</p>
<p>Großmutter, den 30. Juni 1943. Heute in früher Morgenstunden entwich sie sanft und ruhig infolge Altersschwäche, jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager, Onkel und Großvater, Behne S. Sanders in seinem 88. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Max Sanders Wwe., geb. Sternberg, Kinder und 2 Enkelkinder. Beisung Sonnabend, 3. Juli 1943, 13.30 Uhr.</p> <p>Manlag, den 29. Juni 1943 Statt beiderseitiger Mitteilung. Heute entwich nach schwerem Leiden, im tiefsten Glauben an ihren Erlöser, meine liebe Frau, unsere liebe, treuergebende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante Elfine Schönfeld in ihrem 47. Lebensjahre. In tiefer Trauer: Moritz Schönfeld u. Kinder, Bewine Schönfeld, Elisabeth Schönfeld, Joh. hau Friedrich Behne Schönfeld sowie die nächsten Angehörigen. Beisung Sonnabend, 3. Juli 1943, 14.30 Uhr.</p>	<p>Wollene Decke gefunden. Heinrich Affermann, Weener, Wiesenstr. 5.</p> <p>Reiderkarte, auf den Namen Johann Renten lautend, abhandlungsbekommen. Vor Belieferung der Karte wird gemamt. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Johann Renten, Moorhusen, bei der Schule.</p> <p>Wollene Decke gefunden. Heinrich Affermann, Weener, Wiesenstr. 5.</p> <p>Reiderkarte, auf den Namen Johann Renten lautend, abhandlungsbekommen. Vor Belieferung der Karte wird gemamt. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Johann Renten, Moorhusen, bei der Schule.</p>	<p>Wollene Decke gefunden. Heinrich Affermann, Weener, Wiesenstr. 5.</p> <p>Reiderkarte, auf den Namen Johann Renten lautend, abhandlungsbekommen. Vor Belieferung der Karte wird gemamt. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Johann Renten, Moorhusen, bei der Schule.</p> <p>Wollene Decke gefunden. Heinrich Affermann, Weener, Wiesenstr. 5.</p> <p>Reiderkarte, auf den Namen Johann Renten lautend, abhandlungsbekommen. Vor Belieferung der Karte wird gemamt. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Johann Renten, Moorhusen, bei der Schule.</p>	<p>Finanzamt Weener, Sprechtag Freitag, 2. Juli 1943, in Dikum (Brühns Gashof), 9 bis 12 Uhr in Dikumverlad (Ostbeemoos Gashof), 14 bis 17 Uhr.</p> <p>Stadt Turich, Dienstag, 6. Juli, Kram-, Pferde-, Kindvieh-, Schmeine- und Schafmarkt. Turich, 30. Juni 1943. Der Bürgermeister.</p> <p>Stadt Emden, Verkauf gebrauchter Spinnstoffwaren. Die vom Wirtschaftsausschuß angekauften Kaufbedürfnisse für gebrauchte Spinnstoffwaren können in der Verkaufsstelle, Große Brückstr. 20 (früher Bäcker Cromer) wie folgt eingelöst werden: Nr. 266 bis 325 Freitag, 2. Juli; Nr. 326 bis 385 Freitag, 9. Juli; Nr. 386 bis 445 Freitag, 16. Juli; Nr. 446 bis 500 Freitag, 23. Juli. Verkaufzeit 14 bis 17 Uhr. Emden, 30. Juni 1943. Der Oberbürgermeister, Wirtschaftsausschuß.</p>	<p>Floden Haag. Die Ausgabe der Raucherkarten und Fetterbilligungsgeldscheine erfolgt ab Freitag, 2. Juli, im Gemeindebüro, Bunde, den 29. Juni 1943. Der Bürgermeister.</p> <p>Gemeinde Heisfelde, Betr. Ausgabe der Fetterbilligungsgeldscheine. Die Fetterbilligungsgeldscheine für Minderbemittelte, werden am Donnerstag, dem 8. Juli, und Freitag, dem 9. Juli 1943, auf dem hiesigen Gemeindebüro ausgegeben. Die Ausgabestelle sind unbedingt innezuhalten. Einkommensnachweise, Lohnbeurteilung ufm. sind vorzulegen. Kinder werden nicht abgefertigt. Heisfelde, 29. Juni 1943. Der Bürgermeister, J. V. Follers.</p> <p>Lutherische, Leer (Ostfriesland), Sonntag, 4. Juli 1943, 19.30 Uhr: Orgelfestkonzert. Ausführende: Wilma Dreißchneider - Lergast, Emden (Sopran), Grete Diedmann, Leer (Violine), Orgel: Oberger, Enno Popkes, Jhrhove, J. J. Domorgant zu Schleswig. Programm berechtigt zum Eintritt und kostet für Jüw. 1,-, für Wehrmacht 0,50 RM., Verwundete kostenlos. Der Reinertrag kommt verwundeten Soldaten zugute. Vorverkauf: Buchhandlungen Leerberg und Schuster.</p>

Werbeanzeigen

Palast-Theater, Leer

Liebesgeschichten

Zentral-Lichtspiele, Leer

Ihr erstes Rendezvous



MARYLAN

Ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik



Einmachen

FRIKO

mit FRIKO DORTMUND, Postfach 223